



Zwischen Verzicht...
Analyse der Liebe: **Doktorin Neumann**

wieder ein Reemtsma-Produkt: 13 Overstolz), hetzt Neumann, vor der Demoskopiezeit Berliner Mosse-Journalist, auch von einer Industriekonferenz zur anderen. Er allein schaffte Reemtsmas Versuch, die deutsche Virginia-Blend-Konjunktur mit „Laferme“ zu brechen, die planerische Rückendeckung.

Von 100 bundesrepublikanischen Rauchern, ermittelte Neumanns Rechenschieber im Bodensee-Städtchen Allensbach, lassen 57 jede original-amerikanische Virginia-Zigarette für eine Orient liegen. Nur 22 schnupperten vor Neumanns Interviews nach transatlantischen Düften. Der Rest war Schweigen („unentschieden“).

Während der Gatte die Kehrseite der leistungssteigernden Entlegenheit des Allensbacher Instituts (25 Angestellte) durch 5000 km monatliche Volkswagenreisen aufpoliert, baut Doktorin Elisabeth am schwankenden wissenschaftlichen Fundament der Volksbeschau.

Vom einjährigen Journalisten-Studium am Missouri State College kehrte sie mit einer Promotionsarbeit in Buchumfang („Meinungs- und Massenforschung in den USA“) in das Volontariat des Deutschen Verlags zurück. Das Buch nahm einiges von dem voraus, was Gallup ein Jahr später in seinem „Puls of Democracy“ zum Gesetzes-Katalog der amerikanischen Demoskopie, der „Pollsters“, erhob.

Erich Peter lächelte nachsichtig, als Doktorin Elisabeth Gallup wissenschaftlich schwärmte. Er lachte offen, als sie 45 nach Absetz-Bewegungen Berlin-Tübingen erfolglos Fach-Mitarbeit beim US Strategic Bombing Survey suchte.

Doch kam sie, dank weiblicher Beharrlichkeit, mit dem „Reorientierungsprogramm für die deutsche Jugend“ beim französischen Erziehungsgeneral Schmittlein zu Lizenz und erster Primanerumfrage.

Seitdem wurden vom Allensbacher Seeweg 7 beinahe 700 Polls angekurbelt — entweder auf kommerziell-offiziösen Auftrag oder auf idealistische Eigeninitiative hin. Jeweils 500 bis 2000 Seelen, nach einem komplizierten Schlüssel aus der 42-Millionen-Masse „repräsentativ“ herausgepickt, werden von den Interviewern zerquetscht.

In Vorbefragungen schneiden die Allensbacher bestellte oder angekündigte Fragen auf das Aufnahmevermögen der Normalbevölkerung zu: 86 Prozent Volksschul-, 5 Prozent Mittelschul- und 9 Prozent höhere Schulbildung. Auf etwa 50 Zentner Frage- und Antwort-Material gestützt, beweist Allensbach, daß 500 Antworten den gewünschten Aufschluß mit der selben Genauigkeit geben wie 5000. „Es kommt nur auf den richtigen, repräsentativen Querschnitt an.“

Jedes Ergebnis wird in Geschlechter, Altersklassen, Einkommensgruppen, Berufsschichten, auf Länder, Stadt und Land, auf Flüchtlinge und Einheimische durchgeschlüsselt. So erfährt der Leser des demoskopischen „Handbuches der Hörzeiten“, daß 70 von 100 Arbeitern jeden Werkstagsabend von 20 bis 22 Uhr Radio hören, aber nur 53 von 100 Beamten; daß zur gleichen Stunde 72 Kleinstadtbewohner von 100 am Radio sitzen, aber nur 62 Großstädter. Jazzfanatiker müssen sich belehren, daß 76 von 100 Funkhörern auf Jazz nur mit einem entschlossenen „aus“ reagieren.

In Allensbach läßt man es nicht bei einem schlichten „Ja“, „Nein“ oder „Unentschieden“ bewenden. „Wo Gallup aufhört, bohren wir weiter. Auf die Kommentare des Interviewten kommt es an.“

„Wenn Gallup nicht nur ‚Dewey‘ oder ‚Truman‘ gefragt hätte, sondern ‚Warum?‘, dann wäre ihm rechtzeitig klageworden, daß sich die Dewey-Wähler aus Bequemlichkeit, die Truman-Wähler aus Ueberzeugung entschieden,“ doziert Doktorin Elisabeth. *) Beispiel:

Frage: „Haben Sie seit 1945 ein großes geistiges Erlebnis gehabt?“

Registrierte Antwort: nicht nur „Ja“, sondern „Ja, die Entnazifizierung“.

Oder: Rauchen Sie?

Antwort einer Lehrerin: „Ja, um die Gleichberechtigung mit dem Manne zu demonstrieren“.

Die Deutschen Bundesrepublikaner erwiesen sich in zwei Demoskopielehrenjahren zugänglicher als die Amerikaner. Drüben verweigern durchschnittlich 15, hier nur drei von 100 die Antwort.

Von so viel unerwarteter Resonanz ermutigt, wagte Allensbach einen wohlgezielten Stoß in die deutsche Alltags-Erotik. Mit einem Rundschreiben vom 20. August wurde bei den 1200 approbierten Interviewern des Instituts vorgefüllt, ob man schon einmal von dem „aufsehenerregenden amerikanischen Kinsey-Report“ (***) gehört habe. Wenn ja, „müssen Sie sich

*) Die Prognose einer Wahlniederlage Trumans war die größte Katastrophe in der Geschichte der amerikanischen Demoskopie.

**) Der amerikanische Gelehrte Dr. A. Kinsey hat in seinem Buch „Das sexuelle Betragen des Mannes“ eruiert, daß beispielsweise 40 Prozent der verheirateten Männer ein oder mehrmals ihre Frauen betrogen haben. Oder, daß doch heute noch 30 Prozent der amerikanischen Männer erst nach der Hochzeit Bekanntschaft mit dem weiblichen Geschlecht machten. Er hat inzwischen zur Vorbereitung seines Werkes „Das sexuelle Betragen des Weibes“ mehr als 7000 Frauen über ihr Sexualleben ausfragen lassen.

dann fragen, ob Sie sich selber für genügend begabt halten, Menschen in so intimer Weise anzusprechen, wie es hier erforderlich sein wird“.

Es fanden sich genügend Begabte, um einen gemischt-geschlechtlichen „repräsentativen Querschnitt“ von 2000 Personen intim anzusprechen. Und von den 2000 Angesprochenen weigerte sich nur jeder und jede Vierte zu erzählen, „welche Gelegenheiten oder Umstände auf ihn (sie) erotisch besonders anregend wirkten“.

Von 100 Männern und Frauen fanden 39 den Alkohol, 25 den Tanz und 16 die Literatur besonders erotisierend.

Unter dem streng wissenschaftlichen Decknamen „Gesellschaftsanalyse 22“ bohrten die Interviewer weiter. Chiffrezahlen und -buchstaben vernebelten den Zählerrinnen die Ergebnisse. Aber von dieser Woche an bekommt es die Millionen-Leserschaft des „Wochenend“ in Serienform geliefert.

Allensbach fragte sehr offen: „Halten Sie solche intimen Beziehungen für notwendig zu Ihrem Lebensglück, oder könnten Sie darauf verzichten?“ Die männliche Ueberlegenheit lag eindeutig beim „notwendig“: 69 zu 24 mit 7 unentschiedenen.

Die Frauen teilen sich fast gleichmäßig zwischen Notwendigkeit und Verzicht: 47 zu 46.

Wie die Spritze wirkt

Im Dämmer Schlaf

Dem Beobachtungspatienten Heinz Abel wurde im Ordinationszimmer der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Hamburg geheißen, den Arm zu entblößen. Drei Kubikzentimeter Evipan ließ ihm Professor Dr. Bürger-Prinz in den Arm jagen.

Abel wird schläfrig, klappt zusammen, kippt nach vorn. Der Arzt fängt ihn auf. Das Serum entspannt den ganzen Körper, steigert das Mitteilungsbedürfnis, unterdrückt das Schamgefühl. Abel ist im „Dämmer Schlaf“. Durch leise Berührung



... und Notwendigkeit
Opfer der Liebe: **Würger Abel**



Auch einmal eine andere Zigarette rauchen ...!

Das scheint Ihnen eine sonderbare Art der Empfehlung zu sein, nicht wahr?

Eine ungewöhnliche jedenfalls ...

Und doch die beste, die es gibt. Weniger, weil die Geschmacksnerven abstumpfen – mit einer der besten Eigenschaften der Texas ist es gerade, daß sie auch beim Dauerrauchen nicht ermüdet – sondern in erster Linie ...

Weil schließlich der Vergleich am besten zeigt, was man an der Texas hat, wollen Sie sagen!

So ist es. – Sie werden im übrigen dazu immer mal wieder die Gelegenheit haben:

es kommt, trotz erhöhter Produktion, noch vor, daß die Texas gelegentlich ausverkauft ist.

Die Erfahrung habe ich leider auch gemacht. Aber wieso eigentlich? Warum wird denn nicht mehr hergestellt?

Weil die für die Texas-Herstellung verwendeten voll-reifen Virginia's noch nicht in genügender Menge importiert werden können, um eine unbeschränkte Produktion zu ermöglichen. Die Qualität geht eben den Herstellern der Texas über die Quantität – und darin werden Sie ihnen sicherlich recht geben!

Duft und Süsse
Virginia's

BRINKMANN G-M-B-H CIGARETTENFABRIK BREMEN



weckt ihn der Arzt. Abel fängt an zu gestikulieren.

Der Arzt stellt Fragen an sein Unterbewußtsein, der Arzt fragt nach Hilde Thom.

Hilde Thom, Landwirtschaftsgehilfin in Geveshausen, erwartete ein Kind. Die Leute in Geveshausen tuschelten, es könne von so manchem im Dorf sein. Hilde Thom sagte: „Heinz Abel, es ist von Dir.“ Und fragte: „Soll es ohne Vater geboren werden?“

In der Nacht von Hollmanns Silberhochzeit gingen Heinz Abel und Hilde Thom einen Feldweg entlang. Als Heinz Abel am nächsten Morgen beim Eggen war, wurde Hildes Leiche gefunden. Der Arzt in der Psychiater-Klinik fragte das Unterbewußtsein von Heinz Abel: „Hast Du die Thom erwürgt?“

Mordprozeß-Verteidiger Dr. Dr. Karl Fritz Reuter, Oldenburg, hatte seinen 18-jährigen Klienten Heinz Abel, landwirtschaftlicher Gehilfe aus Geveshausen, in die Hamburgische Psychiaterklinik empfohlen, „weil der Angeklagte seiner charakterlichen und sittlichen Entwicklung nach noch ein 14jähriges Kind ist.“

„Intelligenz eines 14 $\frac{1}{2}$ -jährigen“, attestierte Psychiater Prof. Bürger-Prinz nach verschiedenen Prüfungen. „Züge von Lebensernst fehlen völlig. Primitiv. In erotischer Hinsicht noch völlig unaufgeschlossen.“

Mit einem „Alkoholbelastungsversuch“ begann Prof. Bürger-Prinz: „Den ungehemmt, sorglos vernügt machenden Einfluß relativ geringer Alkoholdosen haben wir neben einer erheblichen Beeinflussung des gesamten Nervensystems bei Abel experimentell nachgewiesen. Es wurden binnen 15 Minuten 300 ccm 40%iger Kognak zugeführt. In den ersten beiden Stunden wurde Abel zunehmend lebhaft. Er redete laut und schnell, mischte sich bei bester Laune in alle Gespräche, duzte den Arzt, klopfte ihm jovial auf die Schulter, tanzte auf Wunsch Walzer solo. Sang dazu. Er machte zwei faule Witze, mit deren ständiger Wiederholung er sich eine Zeit lang unterhielt. In seiner albernen Stimmung war er schwer zu fixieren, blieb aber immer gutmütig-heiter.“

Nach sechs Wochen Beobachtung konnte Prof. Bürger-Prinz „ein ungewöhnlich klares Bild von den seelischen Vorgängen in Abel zur Zeit der Tat“ gerichtsgutachtlich attestieren. Die Evipan-Spritze erwähnte er weder dem Anwalt noch dem Gericht gegenüber, denn medizinische und juristische Wissenschaft wüten gerade heftig gegen die Amerikanisierung kriminalistischer Verfahrensweise durch die Zulassung von Plauderdroge und Lügendetektor. (Nach Württemberg-Baden hat jetzt auch Hessen Narkoanalysen untersucht).

„Wie die Spritze wirkt“, sagt der Professor, „ist eine Frage des Charakters, der inneren Verfassung und der seelischen Konstitution des Menschen. Pseudologenisten, das sind Hysteriker, krankhafte Lügner, Triebhafte und Gemütsarme, lassen sich in den wenigsten Fällen beeindruckten. Die Wahrhaftigkeit der durch dieses Mittel erhaltenen Aussagen ist keineswegs garantiert.“

„Der Professor“, sagt Abel, „hat mir gesagt, daß das, was er jetzt in meinen Arm spritzt, für die Sache günstig sein kann. Schon nach einer Minute war ich weg. Als ich wieder aufwachte, war ich vollkommen dasselig im Kopf. Was die mich gefragt haben, weiß ich nicht.“

Heinz Abel weiß heute noch nicht, daß er im Evipan-Rausch den Mord an der schwangeren Hilde Thom geleugnet hat.

Den Mord, den Kriminalinspektor Runckel acht Stunden und 30 Minuten nach

der Tat bis auf den Hof des Bauern Suhrkamp in Geveshausen verfolgte. Als damals der Inspektor in den Hof trat, spannte Heinz Abel die Pferce aus und legte ein umfassendes Geständnis ab: „Ja, ich habe Hilde Thom erwürgt.“

„Es war mehr ein dumpfer Drang als ein klar durchgestaltetes Motiv, was ihn zur Tat führte. . . Die Tat ist als Affekthandlung anzusehen“, begründete das Landgericht in Oldenburg 10 Jahre Zuchthaus wegen Totschlages. Es stützte sich auf mehrere Punkte des Gutachtens Bürger-Prinz. Auf das Ergebnis des Evipanrausches stützte es sich nicht.

„Wir möchten einen Bildbericht über die Arbeit der Radio-Streifenwagen machen und in der Zentrale fotografieren.“ Oberinspektor Johannes Kohle war sehr liebenswürdig. Pfeiffer und Piper blitzten die Beamten an den Kontrollgeräten. Und die Einsatzkarten an der Wand mit Einsatzwagenverteilung gleich mit. Die Frequenz fiel nebenbei ab.

Ab sofort begann die Arbeit des „Lokalen Nachrichtenbüros“. Aus dem Aether werden die Einsatzmeldungen der Polizei abgehört. Piper und Pfeiffer notieren. Piper oder Pfeiffer rast los, ist dabei, fotografiert, rast zurück. Die Schlagzeilen in



Wie die Sache funkt: Piper (l.) und Pfeiffer, nicht straba.

PRESSE

Reporter ultrakurz

Methode Piper und Pfeiffer

Schließlich merkte es die Hamburger Polizei doch, daß Heinrich Braunes seit dem 16. September erscheinende „Morgenpost“ beim ersten Tagesgrauen schon druckte, was die Polizeichefs erst gegen Mittag in ihren Akten hatten.

Beim Raubüberfall auf einen Bahnbeamten im Altonaer Volkspark war Reporter Piper mit seinem Jeep am Tatort, als die Polizei gerade ankam. Mit ihrem Radio-Streifenwagen.

Die Idee wurde geboren, als Piper auf Sensationsjagd nach dem Hamburger Taximörder eine Woche lang in einem Radio-Streifenwagen der Polizei mitgefahren war: „Einmal 72 Stunden hintereinander.“ Er lernte dabei, wie die Sache funkt: Durch Ultrakurz-Sprechfunk bekommen die Radioeinsatzwagen drahtlos aus dem Polizei-Hochhaus ihren Einsatzbefehl. Die Frequenz ist geheim.

Reporter Pipers Freund Paul Peter Pfeiffer (Oberingenieur) bastelte einen UKW-Empfänger, mit dem er sämtliche UKW-Längen abhören kann. Aber das Ding nützte nichts, solange beide die Polizeifrequenz nicht heraus hatten.

der Morgenausgabe haben Heinrich Braune so gut gefallen, daß er mit Piper einen Pauschalvertrag machte. Polizeigruppenchef Kirchoff und Polizeipressechef Schulze aber haben schon alle Neune, wenn sie nur die „Morgenpost“ aufschlagen.

Seit Tagen schlängeln Piper und Pfeiffer sich erst durch mehrere Warenhäuser, ehe sie ihren Empfangsraum betreten. Sie wissen, daß sie beschattet werden. Aber sie wissen nicht von wem. „Wir vermuten, daß es die Post ist, unsere Lizenz ist erst beantragt.“

„Herr Pohl, Telefunken-Bearbeiter der Radiogeräte im Polizei-Hochhaus versucht alles mögliche, um uns von der Welle herunterzubringen. Er wechselt die Frequenz oder läßt Empfang und Meldungen auf verschiedenen Frequenzen laufen“. Piper und Pfeiffer aber lachen sich eins, sie haben auf allen Frequenzen einen Empfänger stehen.

Die Rechtsabteilungen der Polizei wissen auch keinen rechten Rat. Dampf haben sie genug. Aber Polizeipressechef Schulze ist Fachmann. Er sagt: „Jeder Bürger kann den Polizeifunk abhören, das ist nicht strafbar. Wir können nur eingreifen, wenn Verbrechern dadurch Vorschub geleistet wird.“

Einstweilen hat er einmal die Zeitungen gebeten, von der Methode Piper-Pfeiffer abzusehen und den Polizeibericht zu benutzen. Der Polizeibericht, der mittags kommt.